

Ein in der Buchkunst vorgebildetes Schmucksystem ist im Teppich nur mehr selten zu finden (Tafel 1): Querreihen von wechselnd vierpassigen bzw. kielbogigen Kartuschen, gefüllt mit der um den Lebensbaum gestellten heraldischen Tiergruppe; in unserem Teppich von Pfauen und Fasanen, ferner mit Wolkenbändern sowie mit floralen Motiven. In zwei an markanten Stellen liegenden Vierpässen erkennt man bedeutungsvoll glitzernde Weiher, darin sich Wolken spiegeln. In den Ausschnitten des kühlroten Feldes finden sich, gut eingeschmiegt, krumm- und dickstämmige Blüten- und Granatapfelbäume. Die Pfauenräder (Tafel 2) sind so gebildet, daß sie ins Pflanzliche hin überspielen.

Die erwähnte, zweischichtige Musterung durch zweierlei Ranken ist bei einem grünlichblaugrundigen, Ende des 17. Jahrhunderts entstandenen Medaillonteppich auf das kirschrote, rötlichblau überlegte Medaillon, die weißen Medailloneckviertel und die Ansätze beider Flächenformen beschränkt (Tafel 3), während Blütenranken allein, einschichtig geführt, den Feldgrund schmücken. Über ihnen ziehen in reger Schlangenbewegung schlanke Wolkenbänder, die auf dem Wasserblau des Feldes besonders eindrucksvoll wirken. In der Bordüre ist die Abfolge passiger, länglicher und rundlicher Kartuschen, die zusammengeschoben sind und einander überschneiden, für das nordwestliche Persien bezeichnend.

Nach einem aus dem frühen 16. Jahrhundert stammenden Karton ist im 17. ein in ungebrochenen Farben gehaltener, weißgrundiger Medaillonteppich gearbeitet worden (Tafel 4). In der Medaillon- und Teppichmitte ist der durch Enten und die blaue Farbe gekennzeichnete Paradiesesteich. Die Tiergruppe des Medaillons bilden Löwen sowie von Löwinnen gerissene Buckelochsen, einstmalige Träger hier wohl verblaßter mythischer Vorstellungen. In seinen Endansätzen finden sich gegenständige Pfauen mit musivisch gemustertem Stoß. Die Zahl der Zacken des reziprok geteilten Hauptstreifens der Bordüre ist wie bei verwandten Stücken an beiden Schmalseiten nicht die gleiche. Solches Abgehen von der Norm, das gilt auch von der Ungleichheit des Ausmaßes der Teppichlängshälften oder der Umkehrung von Schriftkartuschen, kann nicht durch Mängel im Arbeitsvorgang erklärt werden, sondern durch religiöse Scheu: nur dem Höchsten allein ist Vollkommenheit gemäß. Da sich diese Erscheinung in den anderen Künsten nicht findet, so ist anzunehmen, daß sich hier ein Wesenszug der Volkskunst bis in die hohe Kunstproduktion erhalten hat.

Im tiefblauen Feld nebeneinandergereihte sog. intermittierende Arabeskenranken mit Lotusblüten bzw. Zackenpalmetten auf den Berührungsstellen und Sternrosetten auf den Schwingungen zeigt ein ebenfalls im nordwestlichen Persien heimischer Teppich (Fragment, Tafel 5). Er hat die für das Randgebiet gegen den Kaukasus bezeichnende Einfachheit und Strenge zur Geradlinigkeit entwickelt, wie sie sich in der von der persischen abgeleiteten kaukasischen Kunst noch stärker ausprägt. Anfang 17. Jahrhundert.

Ein der Überlieferung nach von den Arabern bei der Erstürmung